

**Gabarona 84/13 - Siedlungsfunde und Befunde  
des dritten und zweiten vorchristlichen Jahrtausend  
aus dem Wadi Howar, Ostsahara**

Magisterarbeit Köln 1987 (Prof. Dr. W. Taute)

Das Kölner DFG-Forschungsprojekt B.O.S. (Besiedlungsgeschichte der Ostsahara) unter der Leitung von R. Kuper, welches die sich wandelnden Klima- und Umweltbedingungen und die Wirtschafts- und Kulturentwicklung in der Ostsahara untersucht (Kuper 1979), unternahm 1984 umfangreiche Grabungen im Wadi Howar. In dieser Arbeit wurde ein Teil eines Fundplatzes im Rahmen des Projektes ausgewertet. Ziel der Arbeit war zum einen die Untersuchung der Oberflächen- und Grubenbefunde sowie deren Beziehung zueinander herauszuarbeiten, zum anderen die Aufarbeitung und Auswertung der Steinartefakte und der Keramikfunde vom Fundplatz 84/13.

Das Wadi Howar, ein ehemaliger Nebenfluß des Nils (Pachur u. Röper 1984), erstreckt sich über eine Länge von mehr als tausend Kilometern vom Ennedi im Westen bis zum Niltal im Osten am Südrand der Sahara. Heute ist das Wadi Howar nur als eine 4-8 km breite begrünte Senke erkennbar. Publikationen, die Aufarbeitungen von Fundmaterial enthalten, liegen nicht vor. Eine Keramikansprache, auf der Basis von drei Gefäßen und mehreren Scherben von 1955 (Hölscher 1955), führt jedoch immer wieder dazu, daß Ähnlichkeiten zwischen der Keramik des Wadi Howar und der C-Gruppe, eine Niltalkultur zur Zeit des Mittleren Reiches, hervorgehoben werden (Bietak 1979).

Der Fundplatz 84/13, am Südufer des mittleren Wadi Howar auf einer vegetationslosen, sehr flachen Düne gelegen, erstreckt sich über eine Länge von 1.000 m in ostwestlicher Richtung. Charakterisiert wird dieser Fundplatz von über 1.000 ovalen/rundlichen, häufig leicht erhabenen Keramik- und Knochenkonzentrationen mit Durchmessern von 1-4 m, die einzeln oder verzahnt vorliegen. Basis der Auswertung bildete das Fundgut von fünf Grabungsflächen mit Größen zwischen 2 und 20 m<sup>2</sup>. Diese waren hauptsächlich um Konzentrationen gelegt worden, um diese sowie die dazwischenliegende Fundstreuung vollständig zu erfassen. Erst ein Bruchteil der ergrabenen und planmäßig abgesammelten Funde flossen in die Untersuchung ein.

Schon bei den Grabungen hatte sich gezeigt, daß unter einigen der Oberflächenkonzentrationen Gruben lagen, die sich z.T. bis in eine Tiefe von 1 m verfolgen ließen. Bei einigen Gruben waren verschiedene Einfüllphasen unterscheidbar. Die Lage der Oberflächenkonzentrationen zu den Gruben, die identische Zusammensetzung des Fundmaterials der Oberflächenkonzentrationen und der Gruben, hauptsächlich Keramik und Knochen in schwankenden Anteilen, sowie Zusammensetzungen von Oberflächen- und Grubenmaterial führten zu der Hypothese, daß es sich bei den Oberflächenkonzentrationen um auserodierte Grubenstraten handelt. Demnach liegen auf dem Fundplatz 84/13 Hunderte von Gruben in unterschiedlichen Erhaltungszuständen vor: vollständig erhaltene Gruben, teilweise erodierte Gruben und vollständig erodierte Gruben. Die Funktion der Gruben ist noch ungeklärt. Die Knochenbestimmungen, die W. van Neer von der Universität Leuven vornahm, warfen weitere ungeklärte Fragen auf: Die Knochen aus den Gruben setzen sich zum überwiegenden Teil aus Rinderknochen zusammen, die häufig noch im Verband vorliegen. Demnach scheinen in einigen Gruben vollständige Rinder zu liegen. Vergleichbare Befunde sind weder aus der Sahara, noch aus dem Niltal bekannt.

---

Die Steinartefakte von 84/13, über 5.000 Stücke, die fast ausschließlich von den Laufhorizonten stammen, bilden ein mikrolithisches Inventar. Die Mehrzahl der Werkzeugformen setzt sich aus querschneidigen Pfeilspitzen zusammen, die eine erstaunlich große Formenvarianz mit fließenden Übergängen aufweisen. Neben Mikrolithen sind wenige gekerbte und gezähnte Stücke vertreten. Unter den unmodifizierten Artefakten überwiegen Trümmer, Absplisse und Abschläge. Stücke mit leichten Aussplitterungen, die fast ausschließlich aus Quarz vorliegen, sind für das Steininventar charakteristisch. Die Kerne weisen keine regelmäßigen Abbausequenzen auf. Reib- und Mahlsteine kommen fast nur in zerbrochenem Zustand und in nicht näher bestimmbareren Formen vor.

Die bisher untersuchte Keramik von 84/13 ist sowohl von ihrem äußeren Erscheinungsbild als auch von ihren technologischen Merkmalen her sehr homogen. Es handelt sich überwiegend um eine geglättete, relativ dünnwandige, stark quarzgemagerte Ware mit bräunlich-gelber oder rötlicher Färbung. Die Keramik zeichnet sich durch eine sehr geringe Formenvarianz aus: Alle Gefäße liegen in Kugel- oder Beutelform in unterschiedlichen Größen vor. Auch die Verzierungen sind sehr einheitlich. Es handelt sich hauptsächlich um in Wiegebandtechnik eingedrückte, horizontale Bänderungen, die bei näherer Untersuchung zu einer weiten Auffächerung der Werkzeuge führten. Die Leiterbandverzierung, welche durch alternierende verzierte und unverzierte Bänder charakterisiert wird, nimmt auf allen Flächen mehr als die Hälfte der Verzierungen ein.

Bei einem regionalen und überregionalen Vergleich des Fundinventars wurde hauptsächlich die Keramik, hierbei insbesondere die Form und die Verzierung, als chronologisch besonders empfindliche Fundgattung herangezogen. Es kristallisierte sich folgendes Bild heraus: Die charakteristische Leiterbandverzierung weist eine sehr eingeschränkte Verbreitung mit deutlichem Zentrum im Wadi Howar auf. Große Ähnlichkeiten, besonders in der Verzierungstechnik und den Werkzeugen, dem Verzierungsspektrum und den Gefäßformen sind bei der Keramik des Khartoum/Shaheinab-Komplexes des 4. und 3. vorchristlichen Jt. im Niltal zu finden. Ab dem 3. Jt. ist eine Abnahme der Gemeinsamkeiten zwischen der Keramik des Niltals und des Wadi Howar festzustellen. Die Weiterentwicklung des Khartoum/Shaheinab-Komplexes ist im Niltal nicht zu verfolgen, da dort ein Fundhiatus bis in meroitische Zeit vorliegt (Fattovich u.a. 1984). Gerade auch unter diesem Aspekt ist die Funddichte im Wadi Howar sehr auffallend. Eine gegenläufige Entwicklung zeichnet sich in den Gebieten westlich des Wadi Howar, im Ennedi und in Borkou, ab: Hier nehmen die Gemeinsamkeiten im Verzierungsspektrum je jünger das Material ist zu, die Formen dagegen sind scharf vom Inventar von 84/13 zu trennen. Vergleiche des Steininventars führten zu keinen näheren Ergebnissen.

Bei der Leiterbandkeramik scheint es sich um eine regionale Fortentwicklung auf der Basis des Khartoum/Shaheinab-Komplexes ("Khartoum Neolithic") zu handeln, der im 4. vorchristlichen Jt. sowohl in der sudanesischen Ostsahara als auch im Niltal verbreitet war, im Laufe des 3. vorchristlichen Jt. aber aus dem Niltal verschwand. Nach den <sup>14</sup>C-Daten war demnach Rinderhaltung in dem heute ariden Gebiet des Wadi Howar noch zur Zeit des Mittleren Reiches möglich. Herauszustellen ist weiterhin, daß für das 2. und 3. vorchristliche Jt. im Wadi Howar die Leiterbandkeramikplätze den überwiegenden Anteil einnehmen, die Plätze mit C-gruppenähnlicher Keramik dagegen zahlenmäßig in den Hintergrund treten.

---

## Literatur

- R. Kuper, 1979, Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der östlichen Sahara. Beitr. z. Allg. u. Vergl. Arch. 3, 1979, 215-275.
- H.-J. Pachur u. H.P. Röper, 1984, The Libyan (Western) Desert and Northern Sudan during the late Pleistocene and Holocene. Berliner Geowiss. Abh. (A) 50, 1984, 249-284.
- W. Hölscher, 1955, Libyer und Ägypter. Glückstadt-Hamburg-New York 1955.
- M. Bietak, 1979, Ceramics of the C-Group-Culture. In: Africa in Antiquity. Meritica 5, 1979, 107-127.
- R. Fattovich, A.E. Marks u. A. Mohammed-Ali, 1984, The archeology of the Eastern Sahel, Sudan: preliminary results. African Archaeological Review 2, 1984, 173-188.
- 

Birgit Keding  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
Forschungsstelle Afrika  
Jennerstraße 8  
5000 Köln 30

